

MICHAEL- GÜNTHER- STIFTUNG FÜR KINDER

STIFTUNG DES PRIVATEN RECHTS

Geschäftsführer: Rainer Günther, Dr. Christian Günther
Staufenstraße 11, 72458 ALBSTADT
Tel. 07431 / 73743 e-mail: guenther-albstadt@web.de

Vorsitzender des Stiftungsrats: Dr. Eberhard Günther

Michael-Günther-Stiftung für Kinder

Sparkasse Zollernalb IBAN: DE49 6535 1260 0066 1054 44

Homepage: www.michael-guenther-stiftung.de



FUNDACION JARDIN DEL EDEN

Ansprechpartner in Deutschland

Evi und Walter Schwarz Breitensteinstraße 29, 72768 Reutlingen,
Tel.: 07121/ 6227341 E-mail: Evi.Schwarz@mailbox.org

Ursel und Rainer Günther Staufstraße 11, 72458 Albstadt

Christoph Straub, Am Heersberg 64, 72459 Albstadt,
Tel. 07435/250 E-mail: Christoph_Straub@arcor.de

Thomas Hufnagel Moltkestr. 21, 72461 Albstadt, Tel.
07432/ 4825 E-mail: Hufi21@web.de

Philipp Wichmann, T: 0151-14442807 mail:pwichmann@posteo.de

Verein Educatio „Jardin del Eden“ -Anke und Michael Eichhorn
Hauptstr.56, 02763 Mittelherwigsdorf T: 03583-6969278
E-mail: m.eichhorn@posteo.de

Auf zu neuen alten Ufern – mutige Entscheidungen im Kinderheim

Liebe Spenderinnen
und Spender,
zunächst vielen herzlichen
Dank für Ihre großzügigen
Spenden an unsere Stiftung.
Es berührt uns ganz besonders
zu sehen, dass viele von Ihnen
sich seit Jahrzehnten dem
„Jardin del Edén“ verbunden
fühlen.

Ecuador ist ein Land in der
Krise. Probleme gab es schon
immer: Armut in den großen
Städten und in den Bergdörfern
der Indigenas, ungleiche
Verteilung der Einkommen und
Vermögen, Korruption, Miß-
wirtschaft beim Staat

Aber in den letzten Jahren kam
es ganz dick: beängstigende
Gewalt-Kriminalität, Dürre,
Waldbrände, Mangel an elek-
trischer Energie, drastischer
Rückgang des Tourismus,
politische Fehlentscheidungen,
große Finanzkrise, soziale
Unruhen. Das eine kam zum
anderen. Alles war miteinander
verbunden. Der Jardin del
Edén war und ist besonders
davon betroffen, weil er in den
vergangenen Jahren zu ca. 70%
von staatlichen Zahlungen
abhängt. Das funktionierte im-
mer weniger, wurde kompli-
zierter, aufreibender. Die Ver-
antwortlichen haben die Konse-
quenzen gezogen: zurück zu
den Wurzeln. Das heißt aber
auch: Verkleinerung, weniger
Kinder, großer persönlicher
Einsatz der Familie Altamira-
no. Unsere Stiftung versucht zu
helfen, soweit es möglich ist.
Aber unsere Mittel sind
begrenzt.

Unsere Spender werden älter,
viele sind schon verstorben.
Deshalb bitten Sie, in Ihrem
Freundes- und Verwandtenkreis
zu werben, um weitere Spende-
rinnen und Spender zu finden.
Damit der „Jardin del Edén“
weiterleben und bedürftigen
Kindern helfen kann.

Mit freundliche Grüßen

Rainer Günther
Walter Schwarz

Am Ende eines mehrjährigen Niedergangs
der staatlichen Unterstützung und nach
aufreibenden Monaten zäher Verhandlungen
mit den staatlichen Stellen über das aktuelle
Budget haben die Verantwortlichen im Heim
beschlossen, ab sofort die Bemühungen
um staatliche Unterstützung einzustellen
und das Kinderheim komplett aus eigener
Kraft weiterzuführen.

Um die Rolle des Staates bei der Unter-
stützung des Kinderheims besser verste-
hen zu können, geht der Blick zunächst
ein paar Jahre zurück: Mit dem Erfolg der
linksgerichteten Präsidentschaftskandidaten
Rafael Correa begann im Jahr 2007 in
Ecuador eine neue Ära. Im Rahmen der
spektakulären Initiative „Revolution der
Bürger“ wurden weitreichende Maßnahmen
unter anderem zur Erweiterung der
Infrastruktur und Bekämpfung der Armut
initiiert. Erste Erfolge waren schnell sicht-
bar. Überall im Land wurden Straßen
gebaut, die Wirtschaft florierte, die Armut
konnte reduziert werden. Auch unser Kin-
derheim in Panzaleo erfreute sich deutlich
gesteigerter Zuwendungen des Staates.
Die Anzahl der Stellen für Erzieher stieg
sprunghaft, die Gehälter konnten auf das
Niveau qualifizierter Fachkräfte angeho-
ben werden. Durch zusätzliche Stellen für
ausgebildete Erzieher erreichte die Betreu-
ung der Kinder ein bislang nicht dagewe-
senes Niveau. In den Wohngruppen wurde
die 24-Stunden-Betreuung durch eine
WohngruppenleiterIn durch ein Schichtsys-
tem abgelöst. Zugleich nahm der Aufwand
für Verwaltung und die Zusammenarbeit
mit den staatlichen Stellen allerdings
deutlich zu.

Als vor etwa 10 Jahren die Ölpreise fielen
und die Wirtschaft ins Stocken geriet,
zeigte sich die fehlende Nachhaltigkeit der
auf dem Export von Öl sowie der Aufnahme
internationaler Kredite - vor allem aus China-
finanzierten „Revolution der Bürger“. Im
Kinderheim begann damit eine Phase
langwieriger jährlicher Budgetverhandlungen
mit den staatlichen Stellen. Zum Start
in ein neues Kalenderjahr blieben die
staatlichen Zahlungen so lange aus, bis
alle Genehmigungen erteilt waren. Die
Michael-Günther-Stiftung ermöglichte
durch vorgezogene Unterstützungszahlungen,
den Betrieb im Kinderheim aufrecht zu
erhalten



Die Mitarbeiter im Kinderheim halten zusammen.
Hier bei Feierlichkeiten zum Tag der Arbeit am 1. Mai.

Erwähnt werden soll an dieser Stelle ebenfalls
das große Engagement der Mitarbeiter, die in
den ersten Monaten eines jeden Jahres dem
Kinderheim Teile ihrer Gehälter stundeten.

Mit großem Eifer und der für die Ecuadorianer so
typischen Eigenschaft, auch unter widrigen
Bedingungen Lösungen zu finden, gelang es
Roberto Altamirano, seiner Familie sowie den
Mitarbeitern im Kinderheim in all diesen Jahren,
das Kinderheim in stabilen Bahnen zu halten.

Durch neue staatliche Regulierungen zur
Bekämpfung der Korruption drohte gegen Ende
des Jahrzehnts weiteres Unheil. Was auf den
ersten Blick für den Außenstehenden nachvoll-
ziehbar wirkt, stellte für den Familienbetrieb
Kinderheim eine existenzielle Bedrohung dar.
Um den staatlichen Anforderungen für finanzielle
Unterstützung zu genügen, durfte je Familie nur
jeweils eine Person bei einer Organisation
angestellt sein. Lebensmittel mussten auf einem
öffentlichen Portal bestellt werden. Mit jedem
Jahr wurde es schwieriger, sich mit diesen
immer strikter ausgelegten Regeln zu arrangie-
ren. Sichtlich frustriert und erschöpft entschied
sich Roberto Altamirano 2022, die Leitung des
Kinderheims an seinen Neffen Bryan Altamirano,
zu übergeben. Er ist ausgebildeter Rechtsanwalt
und im Kinderheim aufgewachsen,.

Mit seinem Geschick im Umgang mit den
öffentlichen Ansprechpartnern gelang es Bryan
zunächst regelmäßig, die jährliche staatliche
Unterstützung zu sichern. Angesichts der immer
zäher werdenden Verhandlungen sowie im
Wissen um die immer dramatischer werdende
finanzielle Notlage des ecuadorianischen
Staates haben die Verantwortlichen des
Kinderheims bereits vor Monaten begonnen, vor
Ort Unterstützung zu suchen.





Aus dem benachbarten Latacunga wurde eine Überdachung des Wäschetrocknungsplatzes gespendet.

Mittel für entsprechende Gehälter zu generieren und weitere Mitarbeiter einstellen zu können.

Neben punktuellen Hilfestellungen durch kleinere Firmen ist der Zugang zur *Banco de Alimentos* in Ambato, einer Art Tafel, zu nennen. Über sie erhält das Kinderheim Lebensmittel zu 50% des Marktwerts. Weiterhin bemüht sich die *Fundación Jardín-Del-Edén* um die Mitarbeit ecuadorianischer Volontäre und Praktikanten zur Unterstützung des Betriebs. Tatsächlich zogen sich die Verhandlungen mit den staatlichen Stellen in diesem Jahr bis in die letzten Juni-Tage. Dann stellte sich heraus, dass der Staat in 2024 das Kinderheim nur im ersten Halbjahr unterstützen wird. Ein Teil der Lebensmittel war zu diesem Zeitpunkt bereits gekauft worden, ohne Aussicht auf Erstattung.

Ohne ausreichende Mittel für die Bezahlung entschied sich die Leitung des Kinderheims, die Arbeitsverträge mit allen Mitarbeitern zu beenden. Mit großer Einsatzbereitschaft erhält die Familie Altamirano den Betrieb aufrecht; mit aktuell 41, bald wohl nur noch 20 Kindern und Jugendlichen.

Unterstützt von einer Sozialarbeiterin, einer Buchhalterin, Gründungsmitglied Anita als Psychologin sowie einer Gruppe von Volontären stellen sich die Altamiranos der Herausforderung mit dem Ziel, das Kinderheim wieder auf eigene Beine zu stellen. Mittelfristig erhoffen sich die Verantwortlichen im Kinderheim, die

Neben den bisherigen Aktivitäten auf der Suche nach Unterstützung gibt es Gedanken, das Budget durch eigene landwirtschaftliche Aktivitäten auf dem Gelände des Kinderheims zu entlasten. Auch die über deutsche Spendenmittel vor Jahren eingerichtete Schreinerei könnte reaktiviert werden. Die Vision ist ein von staatlichen Vorgaben unabhängiges Kinderheim im stabilen Fahrwasser gesicherte finanzieller Unterstützung. Dankbar für die über viele Jahre zuverlässige Unterstützung setzen die Altamiranos dabei auch weiterhin große Hoffnungen auf Ihre Unterstützer aus Deutschland.



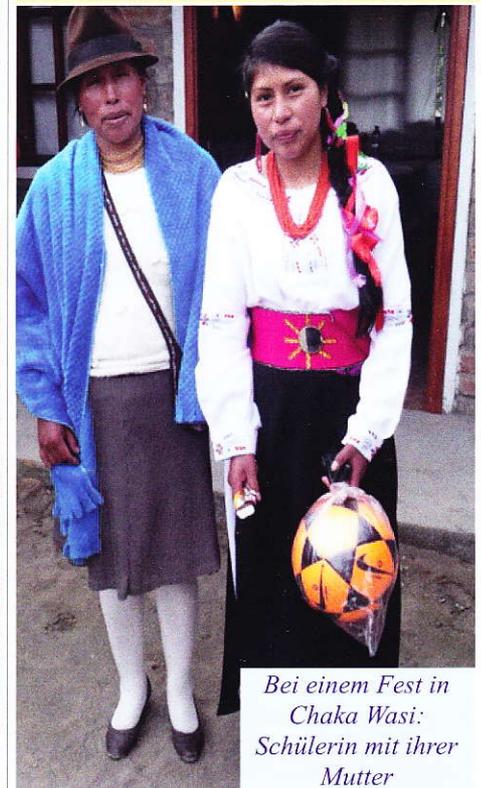
Mutter Jacqueline und ein spanischer Koch sind für die Küche zuständig: Viele Lebensmittel sind gespendet. Im großen Speisesaal essen alle Gruppen gemeinsam.

Angesichts der Problematik ausbleibender staatlicher Unterstützung mag man sich an dieser Stelle nach den Auswirkungen auf Chaka Wasi, die zweite von der Michael-Günther-Stiftung unterstützte Einrichtung in Ecuador, stellen. In der Zeit kurz nach seiner Gründung hatte sich Chaka Wasi ebenfalls um staatliche Unterstützung bemüht. Im Gegensatz zum Kinderheim aber mit weit geringerem Erfolg.

Die Unterstützung fiel dermaßen dürrig aus, dass sie den Aufwand für Beantragung und Abrechnung nicht rechtfertigte. Chaka Wasi wird überwiegend von der Michael-Günther-Stiftung finanziert. Weitere Mittel erhält das Projekt von der in Sachsen ansässigen Organisation *educatio e.V.* des Gründerpaares Anke und Michael Eichhorn.



Trotzen der misslichen Lage: Bryan Altamirano mit Geschwistern und Mutter Jacqueline, Urgestein des Kinderheims



Bei einem Fest in Chaka Wasi: Schülerin mit ihrer Mutter

Bandenterror – Gewaltexzesse

Ecuador galt einst als das sicherste Land in Südamerika. Es gab zwar immer schon die Gefahr von Diebstählen und gewalttätigen Übergriffen, vor allem in einigen Vierteln von Guayaquil. In Quito wurden bei Nacht keine Autos am Straßenrand geparkt, aus Angst, sie am anderen Morgen nicht wieder zu finden. Doch dies ist ein Problem in vielen großen Städten der Welt.

Die Nachbarländer Peru und Kolumbien, in denen nach wie vor die meisten Anbaugelände und Labors für Kokain liegen, haben durch verstärkte Maßnahmen zur inneren Sicherheit Handel und direkten Export erschwert. Deshalb haben die Drogenkartelle in den letzten Jahren mehr und mehr Ecuador gewählt, als Durchgangsland für den Transport ihrer Waren in die USA und nach Europa. Erleichtert wurde dies u.a. auch dadurch, dass Präsident Correa einerseits zwar

großzügige soziale Leistungen, vor allem für die Indigenas durchsetzte, andererseits aber den Pachtvertrag für einen Stützpunkt des amerikanischen Militärs in Manta nicht verlängerte. Er und seine Nachfolger haben das Problem "Innere Sicherheit" sträflich vernachlässigt, auch aus finanziellen Gründen.

Die Drogenkartelle konnten sich im Land etablieren. Es kam zunehmend zu Auseinandersetzungen zwischen konkurrierenden Banden und Übergriffen auf die Bevölkerung. Die „bandas criminales“ rekrutierten vor allem Jugendliche. Inzwischen sollen ihnen 50 000 Menschen angehören. Vor allem die Küstenzone wird durch die ausufernde Bandenkriminalität erschüttert. In den überfüllten Gefängnissen herrscht Krieg zwischen den



Banden. Besonders gefährdet sind Politiker und Polizisten; ein Präsidentschaftskandidat, mehrere Bürgermeister, ein Staatsanwalt, Gefängnisdirektoren und -wachleute wurden ermordet, im Januar 2024 wurde ein Fernsehstudio bei laufender Sendung überfallen. Der Staat hat in vielen Bereichen die Kontrolle verloren. Ecuador war jetzt das Land mit der höchsten

Mordrate in Südamerika (2016 : ca. 5 pro 100 000 Einwohner, 2022: 50, Deutschland: 0,8).

Der Ende 2023 neu gewählte Präsident Noboa, Sohn der reichsten Familie Ecuadors, hat Anfang 2024 für 2 Monate den Notstand ausgerufen, im Oktober erneut. Das Militär wurde zur Bekämpfung der Drogenkriminalität eingesetzt und der Präsident will das Militär der USA wieder ins Land zurückholen. Erste Erfolge scheinen sich abzuzeichnen, aber



Die Polizei hat eine Meuterei im Gefängnis niedergeschlagen

insgesamt ist die Lage noch sehr angespannt.

Im Stadtviertel des Kinderheims wurde zum Schutz ein gemeinschaftliches Alarmierungssystem eingerichtet mit dem Ziel, die Sicherheit in der Nachbarschaft zu verbessern. Die Kinder und Jugendlichen im Kinderheim haben die Anweisung, die Schulgelände nicht zu verlassen, bis sie vom zuständigen Kinderheimmitarbeiter dort abgeholt werden. Die Reisetätigkeiten der Mitarbeiter im Land wurde auf das Notwendigste reduziert.

Dürre, kein Strom, Waldbrände

Es ist eine der schwersten Dürren in der Geschichte des Kontinents.: Südamerika trocknet aus. Flüsse verkümmern zu Rinnsalen. Von Amazonien bis Argentinien brennen die Wälder. In Ecuador gehen die Lichter aus. Inzwischen rationiert die Regierung den Strom, was zu nächtlichen Stromausfällen führt. In weiten Teilen der Hauptstadt Quito ist auch die

sind keine nennenswerten Niederschläge gefallen. Die Wasserkraftwerke, die in Ecuador 70 Prozent des Stroms



Waldbrände um Quito

produzieren, laufen nur noch mit geringer Leistung. Erste Kraftwerke sind bereits komplett außer Betrieb. Die jährliche Trockenperiode dauert normalerweise bis Ende Dezember. Präsident Daniel Noboa sagte, dass es weitere Kürzungen und andere Notmaßnahmen geben könnte, wenn der Wasserstand in den

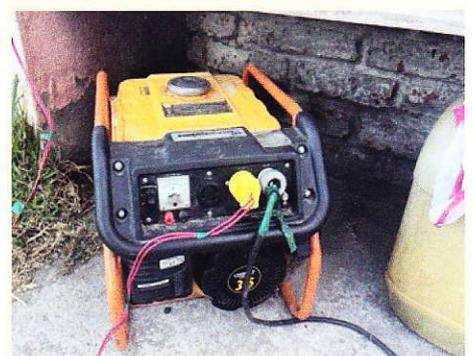
Wasserkraftwerken nicht bald wiederhergestellt werde. Inzwischen wird in ganz Ecuador in der Nacht der Strom für 14 Stunden abgeschaltet. Donnerstag und Freitag fallen als Arbeitstage weg.

Im Kinderheim wurde in dieser Situation ein Generator angeschafft, der es ermöglicht, wenigstens den gemeinsamen Speisesaal durchgehend mit Licht zu versorgen.



Niedrigwasser in den Stauseen

Wasserversorgung rationiert. Das Land erlebt eine der schwersten Dürren seiner Geschichte. Seit zwei Monaten



Armes reiches Ecuador

Gemessen am Bruttosozialprodukt (6.700 USD – Deutschland ca. 54.000 USD und an den Durchschnittslöhnen (jährlich 5.300 USD, Deutschland brutto 42.500) ist Ecuador eines der ärmsten Länder Südamerikas . Deutlich unter dem Durchschnitt liegen die Indigenas. Die Unterstützung unserer Stiftung für den „Jardín del Edén“ soll deshalb auch vor allem den Kindern und Jugendlichen dieser Bevölkerungsgruppe zugute kommen.

Andererseits ist Ecuador aber auch ein reiches Land:

➔ Die großartige, sehr abwechslungsreiche Landschaft - Meeresküsten, Hochgebirgen bis über 6300m mit ihren spektakulären Vulkanen, dem tropischen Regenwald - das alles

auf einer Fläche die in etwa der alten Bundesrepublik entspricht - bietet Chancen für einen nachhaltigen Tourismus.

➔ Wichtigstes Exportgut Ecuadors ist Erdöl und seine Derivate, dann Garnelen und Fisch, Bananen, Kakao und Kaffee. Die Erdölreserven werden in ca. 10 Jahren erschöpft sein. Sie sind, wie auch die Garnelenzucht mit großen Umweltproblemen verbunden.

➔ Der größte Reichtum des Landes, der aber nicht zu Dollareinkünften führt ist seine Biodiversität. Mit 18.000 Pflanzenarten und ca. 5.000 Wirbeltierarten, ein großer Prozentsatz davon endemisch, ist Ecuador eines der artenreichsten Länder der Welt. Leider sind viele dieser Arten vom Aussterben bedroht.

Naturschutzgebiete



El Cajas in den Anden

Ecuador hat 39 Naturschutzgebiete, 6 Erholungsgebiete, 3 Meeresreservate. Fast 50 km². Der größte Teil der geschützten Gebiete liegt in den Bergregionen der Anden, oft rund um die Vulkane. Die größten Gebiete finden wir aber im Regenwald des Oriente.

Im Vergleich zu anderen Ländern ist die Größe der Naturschutzgebiete herausragend: Rund 20% der Landesfläche und etwa 12% der Meeresfläche sind offiziell unter Schutz gestellt.

In den vergangenen Jahren ist die nationale Entwaldung in Ecuador deutlich zurückgegangen. Dadurch wurde nicht nur ein wichtiger Beitrag zum globalen Klimaschutz geleistet, sondern auch Lebensraum für die lokalen, oftmals indigenen Bevölkerungsgruppen und für Flora und Fauna erhalten.

Bedroht werden die vielfältigen Naturräume jedoch weiterhin, vor allem durch expansive Wirtschaftsaktivitäten, insbesondere die Agroindustrie, Viehwirtschaft, Erdölförderung und Bergbau.

Als eines von wenigen Ländern definiert Ecuador in seiner Verfassung die Natur als Rechtssubjekt mit eigenen Rechten.

Auch gibt es umfassende und im regionalen Vergleich fortschrittliche nationale Programme wie „Socio Bosque“, das Anreizzahlungen für die lokale Bevölkerung vorsieht, wenn diese zum Waldschutz beiträgt.

Biodiversität

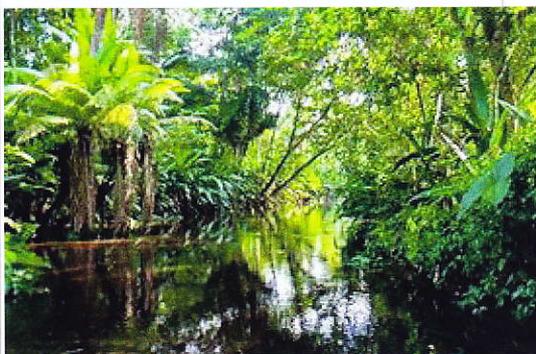
Die **Biodiversität** ist ein ganz besonderes Gut unseres Planeten und **für Menschen unverzichtbar**. Natürliche Lebensräume und Arten versorgen uns mit Nahrung und Trinkwasser, liefern Fasern für Kleidung und Grundstoffe für Arzneien, bieten Schutz vor Überschwemmungen und Stürmen und regulieren das Klima.

Ohne die Biodiversität und die Leistungen der Ökosysteme, die wir Menschen vielfältig nutzen, **wären die Existenzgrundlage, die Gesundheit und das Wohlergehen aller Völker und Gesellschaften in Gefahr**.



Der Mensch hat in den vergangenen Jahren einen nie da gewesenen Abwärtstrend der biologischen Vielfalt eingeleitet und nichts deutet derzeit darauf hin, dass sich diese Entwicklung umkehrt oder verlangsamt.

Schätzungsweise 60 % der weltweiten Ökosysteme haben sich in den letzten 50 Jahren verschlechtert. Zu den gefährdeten Lebensräumen weltweit zählen Regenwälder, Mangrovenwälder Feuchtgebiete und Korallenriffe.



Der Regenwald und das Erdöl

Der Regenwald bedeckt fast die Hälfte der Fläche Ecuadors, vor allem im Osten des Landes. Dort liegen auch die großen Gasvorkommen. Ihre Nutzung bringt dem Land ein Drittel seiner Exporteinnahmen, hat aber jetzt schon große Teile des Waldes zerstört, weil Flächen für die Anlagen, Siedlungen und Straßen gebraucht werden und weil austretendes Öl immer wieder die Böden verseucht. Die Erschließung verführt zur erhöhten Abholzung im Bereich der Straßen. Nicht nur der Artenreichtum wird dadurch geschädigt, auch die dort lebenden Indigenas in ihren fast noch unberührten Dörfern verlieren oftmals ihre Lebensgrundlage.

Wir alle haben ein Interesse daran, dass der Regenwald erhalten bleibt; zum Schutze des Weltklimas und der wertvollen Artenvielfalt.

Vor etwa 15 Jahren hat der damalige Präsident Correa der Weltgemeinschaft vorgeschlagen, sein Land werde im größten und wertvollsten Bereich, dem Yasuni Nationalpark auf die Vergabe von Bohrlizenzen verzichten, wenn das Land dafür die Hälfte des erwarteten Erlöses als Ausgleich erhalten würde. Ein Treuhandfond wurde unter Beteiligung der UNO gegründet. Es gab langwierige und zähe Verhandlungen; der deutsche Bundestag gab grünes Licht für eine deutsche Beteiligung. Alles schien zu laufen. Da legte der deutsche Minister für Entwicklungshilfe Dirk Niebel (FDP) sein Veto ein und torpedierte dadurch das Projekt.

Mehr als zehn Jahre kämpfte eine Allianz aus Indigenen, Umwelt- und Menschenrechtsorganisationen für ein Referendum. Die Regierung versuchte das mit allen Mitteln zu verhindern. Nach Prozessen durch alle Instanzen gab das Verfassungsgericht den Klägern schließlich recht.

Durch eine Volksbefragung wurde im August 2023 die Ölförderung im Yasuni-Nationalpark gestoppt.